

Nench keine Truppen auf den Kniebis geschickt hatten, einen Teil seines Korps aus freien Stücken dahin abzuschicken.

Am 1. Juli mit Tagesanbruch führte das schwäbische Korps die Bewegung aus.

Die auf den Kniebis bestimmte Kolonne bestand aus dem Infanterie-Regiment Württemberg — 2 Bataillone —, dem kombinierten Bataillon Irmitraut, 2 Eskadronen Württemberg-Drägoner und 4 Reserve-Kanonen. Das Kommando dieser Kolonne führte General von Mylius.<sup>1)</sup> Er marschierte mit Tagesanbruch über Wolfach, Rippoldsau nach dem Kniebis und kam in der Nacht daselbst an. Der Marsch war sehr beschwerlich, da anhaltend Regen fiel und die Wege in sehr schlechter Verfassung waren.

Wie schon oben bemerkt, beabsichtigte der französische Obergeneral vor Weiterführung seiner Operationen im Rheintale sich der Gebirgspässe zu bemächtigen, die in seiner rechten Flanke die Verbindung mit dem Innern von Schwaben vermittelten. Vom französischen Oberkommando wurde der General St. Cyr beauftragt, diese Gebirgspässe zu besetzen.

Zu diesem Zweck setzte er den Brigade-General Laroche mit einer Halbbrigade (3 Bataillone) und einer Abteilung Jäger zu Pferd von Oberkirch aus über Oppenau gegen den Roßbühl und gegen den Kniebis in Marsch. Divisions-General Dubesme folgte als Reserve mit 6 Bataillonen auf den gleichen Wegen.

### Das Gefecht auf dem Roßbühl

am 2. Juli 1796.

Die Kolonne des Generalmajors von Mylius — 3 Bataillone, 2 Eskadronen und 4 Kanonen — kam nach einem forcierten, sehr beschwerlichen Marsch am 1. Juli abends 10 Uhr auf dem Kniebis an. Am 2. Juli in der Frühe (die Truppen hatten die kühle, regnerische Nacht unter freiem Himmel zugebracht, der schlechten Wege wegen konnten die Bagage und Lebensmittelwagen erst am Vormittag des 2. Juli die Passhöhe erreichen) traf der General seine Dispositionen zur Verteidigung der sogenannten Alexanderschanze auf dem Kniebis, welche die Straße von Peterstal und Rippoldsau deckte, und der Schanze auf dem Roßbühl (1 Stunde nordwestlich vom Kniebis), welche die Straße von Oppenau

<sup>1)</sup> Ein Verwandter dieses Generals, der Oberst von Mylius zu Kronstadt (Siebenbürgen), bekam in den Jahren 1903/04 auf einer Wanderung das Manuskript Waizeneggers auf der „Zuflucht“ zu Gesicht und hatte die Blätter einige Zeit im Besitz, bot auch den Betrag von 200 Mark für Überlassung derselben. Doch wurde seinem Ersuchen nicht entsprochen.